

Bevölkerung will den Kosovo wieder aufbauen

Als Folge des Krieges seien im Kosovo rund 120 000 Häuser zerstört worden, allein im „deutschen Sektor“, der rund ein Fünftel der Fläche des Kosovo ausmache, seien von 48 000 Wohnungen 18 000 renovierungsbedürftig, 15 000 bis 18 000 seien so baufällig, dass sie abgerissen werden müssten. Durch zahlreiche Projekte und Aktivitäten werde zur Zeit versucht, bis zum Wintereintritt eine möglichst große Zahl von Menschen ein Dach über dem Kopf zur Verfügung zu stellen. Das geht aus dem Bericht des flüchtlingspolitischen Sprechers der GRÜNE-Landtagsfraktion, Jamal Karsli über seine Teilnahme an einer vom Malteser-Hilfsdienst organisierten Informationsfahrt in den Kosovo hervor. Für ihn sei dabei von besonderer Bedeutung gewesen, ob die Lage im Kosovo zurzeit geeignet sei, Flüchtlinge in größerer Zahl zurückzuschicken. Zurzeit lebten in Nordrhein-Westfalen noch rund 70 000 Flüchtlinge aus dem Kosovo. Unter dem Stichwort „Perspektiven und Forderungen“ kommt der Abgeordnete in seinem Bericht zu der Erkenntnis, eine Rückkehr der zurzeit in Deutschland lebenden Roma sei unter den geschilderten Umständen auf lange Sicht nicht möglich. Für sie gebe es trotz der Bemühungen der KFOR-Truppen weder Sicherheit noch Existenzgrundlage. Auch die aus dem Kosovo geflohenen Serben könnten auf absehbare Zeit nicht gefahrlos zurückkehren. Das Tempo des Wiederaufbaus hänge maßgeblich von der Höhe des finanziellen und materiellen Engagements der UNO bzw. der Europäischen Union ab. Die Bereitschaft der Bevölkerung zu einem raschen Wiederaufbau sei sehr groß. Die Rückkehr der im Ausland lebenden Flüchtlinge müsse an Fortschritte bei der Errichtung von Wohnraum und Infrastruktur gekoppelt sein. Seit Kriegsende seien 820 000 Menschen in ihre zerstörte Heimat zurückgekehrt. Das sei schon mehr, als unter den gegebenen Bedingungen verkraftbar erscheine. Massenhafte Abschiebungen seien daher zurzeit unververtretbar (Information 12/837).

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ulrich Schmidt, Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf, Postfach 101143, 40002 Düsseldorf
Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur), Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: (02 11) 8 84 23 03, 8 84 23 04 und 8 84 25 45, T-Online: *56801#, FAX 8 84 30 22

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Dr. Hans Zinnkann, stellvertretender Pressesprecher des Landtags
Redaktionsbeirat Edgar Moron MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer, Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Sylvia Löhrmann (GRÜNE), Parlamentarische Geschäftsführerin, Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Notker Becker (CDU), Pressesprecher; Rudolf Schumacher (GRÜNE), Pressesprecher
Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
Herstellung und Versand: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf, Vertrieb Telefon (02 11) 3 86 36 26
ISSN 0934-9154

Internet-Adresse: <http://www.landtag.nrw.de/>

LANDTAG INTERN wird auf umweltschonend hergestelltem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Porträt der Woche

Ein Faible für die SPD hatte Brigitte Speth schon immer. Mit ihrem Eintritt in die Partei allerdings ließ sie sich Zeit, „das war ein langer Prozess“, erinnert sich die 54-Jährige heute. Brigitte Speth war in der Studentenbewegung aktiv und hat 1972 in einer parteiunabhängigen Initiative mitgearbeitet und Willy Brandt unterstützt. Schon zu diesem Zeitpunkt spielte sie mit dem Gedanken, SPD-Mitglied zu werden, aber erst sieben Jahre später war es dann soweit: Die Sicherheits- und Friedenspolitik unter SPD-Kanzler Helmut Schmidt ging Brigitte Speth gegen den Strich, und sie beschloss, sich die Partei von innen anzusehen und aktiv mitzuarbeiten. Bereits ein Jahr später wurde sie stellvertretende Vorsitzende des SPD-Ortsvereins Derendorf-Golzheim, seit 1993 ist sie stellvertretende Unterbezirksvorsitzende in Düsseldorf. Brigitte Speths politische Leidenschaft gilt der Bildungspolitik. Die Diplomphysikerin hat mehrere Jahre an Gymnasien in Alsdorf und Düsseldorf unterrichtet, bis sie 1978 als wissenschaftliche Mitarbeiterin zum Landesinstitut für Schule und Weiterbildung wechselte. Dort war sie zuständig für die Bereiche Gesamtschulen und Arbeit mit ausländischen Kindern: „Grundsatzarbeit – das habe ich schon immer unheimlich gerne gemacht.“ Brigitte Speth ist eine Verfechterin der Gesamtschule, sie selbst hat in Düsseldorf am Aufbau der Heinrich-Heine-Gesamtschule mitgearbeitet. Sind die Gesamtschulen reformbedürftig? Brigitte Speth gibt darauf eine diplomatische Antwort: „Alle Schulen sind reformbedürftig, das gilt auch für die Gesamtschulen, es gibt gute und schlechte.“ Reformvorstellungen in Sachen Bildung hat Brigitte Speth en masse. Eine stärkere Öffnung der Schulen zu ihrem Umfeld würde die SPD-Politikerin begrüßen. Die Schulen, fordert Brigitte Speth, müssten ihre eigenen Ergebnisse überprüfen, mehr Eigenverantwortung übernehmen. Allerdings: „Dabei ist die Rolle des Staates zu klären.“ Außerdem wünscht sich Brigitte Speth von den Kommunen eine stärkere Verantwortung für die Schulpolitik vor der eigenen Haustür, beispielsweise wenn es um die Profilbildung der gymnasialen Oberstufen in einer Stadt geht: „Das Angebot muss abgestimmt sein, wenn es mehrere Schulen in einer Stadt gibt.“ Auch bei der Organisation von mehr Ganztagsangeboten an allen Schulen sieht Brigitte Speth die Kommunen in der Pflicht. Kooperationsmodelle mit Kirchen, Sportvereinen, Trä-



Brigitte Speth (SPD)

gern von Jugendarbeit, „das kann man nur in der Kommune organisieren, da wünsche ich mir eine Art Koordinierungsstelle in jeder Stadt.“ Brigitte Speth ist seit 1985 Landtagsabgeordnete, bei der Wahl 2000 will sie wieder kandidieren. Sie mag die Arbeit im Landtag wegen ihrer Vielfältigkeit. Inhaltlich und konzeptionell arbeiten, „das ist eine meiner Stärken“. Doch es könnte eng werden für Brigitte Speth, denn sie vertritt den Wahlkreis VI in Düsseldorf, früher immer ein klassischer CDU-Wahlkreis. 1985 gelang es ihr erstmals, den Kreis für die SPD zu holen, doch bei der letzten Wahl fiel das Ergebnis knapp aus. Auf die Sozialdemokraten kommt in der nächsten Zeit eine Menge Arbeit zu, da ist sich Brigitte Speth sicher: Die Partei muss Kompetenz zeigen, wenn es um zentrale Themen wie Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Wirtschafts- und Bildungspolitik geht, „das erwarten die Leute im Land von uns“. Gut möglich also, dass die SPD-Politikerin in der nächsten Zeit kaum noch dazu kommen wird, ihre Hobbies zu pflegen. Brigitte Speth ist eine leidenschaftliche Fotografin. Am liebsten fotografiert sie Landschaften und Details wie zum Beispiel Türen, Fenster oder Kamine. Eine kleine Nichte hat Brigitte Speth gleich zu zwei Hobbies inspiriert: Sie schreibt Kindermärchen („nur für den Hausgebrauch“) und baut Puppenstuben. Außerdem ist Brigitte Speth gerne auf Reisen, am liebsten in Griechenland. Ulrike Coqui

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muss nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.)